



**Gottesdienst vom 30.05.2021**

**Predigt: Jonathan Ide**

**Youtube: <https://youtu.be/seyCLg-UNkE>**

Es ist Montagmorgen. Erst wenige Wochen arbeite ich als „richtiger“ Pastor in meiner Gemeinde. Nach dem Vikariat ist mir meine erste Stelle hier in unserer Kirchengemeinde in St. Jürgen in Lübeck vor gut drei Jahren zugewiesen worden. Da klingelt das Telefon in meinem Arbeitszimmer. Ich gehe an den Apparat. „Hier Jonathan Ide.“ spule ich den Begrüßungssatz, den ich mir seit ich ein kleiner Junge war, angewöhnt habe, ganz selbstverständlich ab.

„Äh, entschuldigung.“ entgegnet mir eine ältere Stimme am anderen Ende der Leitung. „Könnte ich bitte mal Ihren Vater sprechen?“

Ich überlege kurz und sehe mich um. Ich stehe in meinem Arbeitszimmer, das sich definitiv nicht in meinem Elternhaus befindet, mein Vater ist also normalerweise nicht in der Nähe. Ich nehme den Telefonhörer vom Ohr und überprüfe ihn mit kritischem Blick. Ja, ich habe wirklich mein Diensttelefon am Ohr, welches mein Vater noch nie benutzt hat. Warum möchte denn der Herr am Telefon meinen Vater sprechen? Also sprudelt es verwirrt aus mir heraus: „Häh? Warum wollen Sie denn meinen Vater sprechen?“ Der freundliche Herr antwortet unsicher: „Na, ich wollte Pastor Ide sprechen. Ist das nicht Ihr Vater? Wer sind Sie?“

Ein paar Tage später bei einem wunderbaren Gespräch werde ich mit dem freundlichen Herrn am Telefon herzlich über diese kleine Verwechslung lachen, aber ein paar Zweifel blieben.

Sollte ich mich vielleicht lieber am Telefon mit: „Guten Tag, hier ist Pastor Jonathan Roland Ide, Kirchengemeinde in St. Jürgen in Lübeck.“ melden, damit ich als Pastor wahrgenommen und erkannt werde. Woran ist ein Pastor erkennbar? An der Bezeichnung?

Woran ist denn überhaupt jemand erkennbar, der zu Gott gehört?

Mhh, eigentlich ist es doch ein Kompliment als Kind oder vielleicht Teenager wahrgenommen zu werden.

Wenn Kinder auf die Welt kommen, sind sie ganz offen und frei. Keine Vorurteile, keine Schubladen, keine gesellschaftlichen Regeln. Erst neulich im Garten ihrer Großeltern konnte ich beobachten, wie meine zweieinhalb jährige Nichte sofort zu meinem einjährigen Sohn eilte und ihm hochhelfen wollte, als er auf dem Rasen hingefallen war, obwohl er ihr kurz zuvor einfach ihr Quetschie aus der Hand gerissen und sich selbst in den Mund gestopft hatte. Trotzdem: Meine kleine Nichte war in dieser Notsituation einfach für ihren Cousin da.

Kleine Kinder scheren sich nicht darum, was jemand zuvor getan hat, ob jemand Quetschies geklaut hat oder unvorsichtig mit Krankheiten umgegangen ist und so selbst krank wurde. Kleine Kinder scheren sich nicht darum, wo jemand herkommt, ob jemand aus Nordafrika fliehen musste oder in Monte Carlo aufgewachsen ist. Kleine Kinder scheren sich nicht darum, wer jemand ist, ob jemand Prüfungen bestanden hat oder Titel tragen darf oder in der Schule kläglich gescheitert ist.

...

Sie sind einfach da.

Wer bist du?

Das wollte er ihn fragen, als er sich vor all den Wochen nachts heimlich zu ihm schlich. Dieser Lehrer aus Nazareth ist so besonders. Die Wunder, die er tut sind so besonders. Lahme können gehen. Blinde können sehen.

Nikodemus wollte deshalb einfach nur wissen, wer dieser Lehrer aus Nazareth eigentlich ist. Er muss doch zu Gott gehören, wenn er all das tun kann. Aber der Lehrer aus Nazareth beantwortete Nikdoemus Frage einfach nicht. Jedenfalls nicht direkt. Der Lehrer aus Nazareth sprach nur davon, dass ein Mensch von

neuem geboren werden muss, um zu Gott zu gehören. Das ist schwer zu verstehen. Aber so langsam glaubt Nikodemus dahinter zu kommen.

Es geht dem Lehrer aus Nazareth gar nicht darum, real in Fleisch und Blut neu geboren zu werden. Das geht natürlich nicht. Wenn Kinder auf die Welt kommen, sind sie ganz offen und frei. Keine Vorurteile, keine Schubladen, keine gesellschaftlichen Regeln. So ist der Lehrer aus Nazareth auch. Er schert sich nicht darum was jemand zuvor getan hat oder wo jemand herkommt oder wer jemand ist. Er wendet sich den Säufern und Huren und Tagelöhnern genauso zu, wie ihm, dem studierten und angesehenen Pharisäer und Schriftgelehrten.

Der Lehrer aus Nazareth ist einfach für alle Menschen da. Er ist da. Genau das passt ja seinen Kollegen nicht, die sich für etwas besseres halten und den Lehrer aus dem Weg schaffen wollen, damit er die Menschen nicht noch gegen sie aufhetzt. Aber das kann doch nicht richtig sein.

Nikodemus muss an eine alte Geschichte in der Tora, im Alten Testament denken. Dort wird erzählt, wie Mose das allererste Mal Gott begegnet.

In einer Notsituation, in der sein Volk, das Volk Israel, das Volk Gottes versklavt in Ägypten leiden muss. In einem brennenden Dornbusch findet Mose Gott. Und Mose fragt Gott: Wer bist du? Wie heißt du? Da antwortete Gott:

„Ich bin da.“

Gott ist da. Gott ist da, wo Menschen wie neugeboren, ohne Vorurteile, ohne Schubladen, ohne gesellschaftliche Regeln, wo Menschen sich beistehen und aufhelfen, wenn sie gefallen, ja einfach füreinander da sind.

Und das kann überall sein. In dem Lehrer aus Nazareth oder auch in all den anderen Lebewesen, die einfach füreinander da sind.

Der Wind weht, wo er wehen will.

So will Nikodemus auch sein. Wie neugeboren. Er möchte sich nicht mehr verstecken, nachts zu dem Lehrer aus Nazareth schleichen, damit sein Ansehen nicht leidet als Pharisäer, an die die Menschen so hohe Erwartungen stellen und von denen sie fast übermenschliche Vorstellungen haben. Nein, er möchte ganz er selbst sein können. Offen und frei. Nicht nur als Pharisäer, denn er ist doch so viel mehr: Sohn und Freund, Ehemann und Vater, Nachbar und Kollege und immer Kind Gottes. Mit allem, was er ist, möchte er da sein. Da klopft es an der Tür. So früh am Morgen? Nikodemus öffnet die Tür. Da weht ein Wind durch den Raum und Nikodemus hört ein Sausen. Vor ihm steht der alte Freund, Joseph von Arimatia. Er sieht müde aus und traurig. Joseph schaut Nikodemus in die Augen und sagt:

„Nikodemus, wie gut, dass Du da bist. Er ist gestorben. Der Lehrer aus Nazareth, Jesus Christus ist tot. Wir müssen ihn begraben.“ Nikodemus muss schlucken. Traurigkeit überkommt ihn. Und da, ...

Wer bist du?

Es ist Montagmorgen. Seit ungefähr drei Jahren arbeite ich als „richtiger“ Pastor in meiner Gemeinde. Da klingelt das Telefon in meinem Arbeitszimmer. Ich gehe an den Apparat.

„Hier Jonathan Ide.“ spule ich den Begrüßungssatz, den ich mir seit ich ein kleiner Junge war, angewöhnt habe, ganz selbstverständlich ab. Immer noch, denn anders will ich mich nicht melden.

„Herr Ide, wie gut, dass Sie da sind.“ entgegnet mir eine mir wohlbekannte Stimme am anderen Ende der Leitung.

„Er ist gestorben.“ Ich muss schlucken. Traurigkeit überkommt mich. Und da, ... mit allem, was ich bin, antworte ich:

...

„Ich bin da.“

Amen.



---

**Wo sind wir zu finden?**

Social Wall mit Fotos und Fürbitten: <http://www.liveline.info>

Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>

Facebook: <https://www.facebook.com/livelinegottesdienst>

Instagram: <https://instagram.com/livelinegottesdienst>

WhatsApp: +49 1573 3653997

Mail: [kontakt@liveline.info](mailto:kontakt@liveline.info)

Telefon: +49 451 61127344

**Schon unseren Newsletter abonniert?**

=====

<https://static.liveline.info/newsletter/>

Möchten Sie uns unterstützen?

=====

Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.

Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>

oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen

IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

